

Ludwig-Maximilians-Universität München

Fakultät für Kulturwissenschaften

Institut für Ethnologie

Epistemische Gewalt im Kontext der Digitalisierung

WiSe23/24

Current Debates in Anthropology

Unter der Leitung von Prof. Dr. Sahana Udupa

geschrieben von

Felix Keilhack

12077260

Eschenriederstrasse 29, 81249 München

E-Mail: f.keilhack@campus.lmu.de, tel.: +4915223955580

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Digitalisierung im Projekt der Moderne	3
Begriff der Epistemischen Gewalt.....	5
„Can the Subaltern Speak?“	6
„The Violence of Reductionist Science“	7
Kolonialität des Seins, des Wissens und der Macht	8
Epistemische Gewalt im Kontext der Digitalisierung.....	10
Intranationale Machtverhältnisse.....	10
Internationale Machtverhältnisse.....	11
Schluss.....	14
Literatur	15

Epistemische Gewalt im Kontext der Digitalisierung

Einleitung

Im Rahmen dieser Hausarbeit wird innerhalb der Thematik der Dekolonialisierung die Fragestellung untersucht, inwieweit sich epistemische Gewalt im Kontext der Digitalisierung manifestiert, bedingt durch die anhaltenden Auswirkungen des Kolonialismus und des Mythos einer gewaltfreien Wissenschaft. Hierbei wird die Digitalisierung als ein Projekt der Moderne betrachtet, während der Begriff der epistemischen Gewalt sowie dessen Ursprung erläutert wird. Ein besonderes Augenmerk liegt darauf, epistemische Gewalt im Zusammenhang mit der Digitalisierung zu identifizieren. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, auf eine Form von Gewalt aufmerksam zu machen, die in der Disziplin der Anthropologie und postmodernen feministischen Wissenschaftskritik thematisiert wird. Diese Hausarbeit entstand im Rahmen des Seminars „CurrentDebates in Anthropology“ unter der Leitung von Prof. Dr. Sahana Udupa im WiSe23/24.

Digitalisierung im Projekt der Moderne

Die Digitalisierung ist in Ländern des globalen Südens nicht nur Teil der Modernisierung, sondern auch ein Déjà-vu der Strömung der Moderne mit einem kolonialen Beigeschmack. Die Moderne als Projekt der Entwicklung wurde sowohl über die Strukturen des Kapitalismus als auch des imperialen Kolonialismus ausgeführt. Die Moderne ist nicht abgeschlossen und dauert bis heute an, insbesondere in den Domänen der Wissenschaft oder der Ökonomie. Dieses Kapitel gedenkt den (I) Cartesianischen Dualismus als Teil der spezifischen Logik des Kapitalismus vorzustellen, (II) auf die Materialität des Internets hinzuweisen und (III) die Auswirkungen sowie Ausmaße der (globalen) Arbeitsteilung zu skizzieren. (I), (II), (III) beschreiben weitreichende Elemente, die im Zusammenhang ein Machtgefälle und eine materielle Asymmetrie zwischen Ländern des globalen Südens und dem Westen herstellen, die sich oft einer Kritik in den Wissenschaften entziehen. Sie bilden mitunter den Ausgangspunkt für epistemische Gewalt.

(I) Die Moderne liegt dem sogenannten Cartesianischen Paradigma zugrunde – einer Denkart, die seinen Ursprung in der westlichen Philosophie findet und das Fundament des Kapitalismus legt. Dieses Paradigma wird in der Literatur von verschiedenen Seiten beleuchtet (u.a. Hall 1995; Latour 2000; Moore 2015; Hornborg 2014; Keilhack 2023). Es beinhaltet unter anderem den Dualismus zwischen Körper & Geist,

Natur & Kultur, Objekt & Subjekt, also auch eine Trennung zwischen Objekten & ihrem Verhältnis zu einem Moralsystem (vgl. Hornborg 2014, 124). Relevant für diese Hausarbeit ist gewissermaßen die Erfindung des „Objekts“ als materielles, empirisch-erfahrbares sowie intrinsisch bedeutungsloses Ding, dessen Betrachtungsweise in den Wissenschaften auch als „Objektivismus“ bekannt ist (Hornborg 2014, 125). Das Problem sei dabei die Dekontextualisierung des Objekts, die das kapitalistische Wirtschaftssystem moralisch-neutral rendert (Hornborg 2014, 125, 134). Der exzessive Ressourcenverbrauch und anderweitig verursachte Ausbeutung menschlicher Arbeit wird durch eine Objektifizierung verleugnet (Hornborg 2014, 134) und unter der Rubrik des sogenannten Warenfetischismus in eine Hieroglyphe verwandelt (Marx 1962, 88). Das Cartesianische Paradigma wurde durch die Dominanz des kapitalistischen Systems & Penetration des Kolonialismus nicht zuletzt in periphere Lebensbereiche des globalen Südens integriert, sodass die Evaluierung & Objektifizierung der Natur bei der Ressourcen-Akquirierung erfolgreich outgesourct wurde (vgl. Hornborg 2014, 132–33). Ausgehend vom Cartesianischen Dualismus betrachtet Jason Moore den Kapitalismus als ökologisches Regime, als sogenanntes „Capitalocene“, weil es auf eine epistemische sowie ontologische Art & Weise die Natur organisiert (Moore 2015).

(II) Die Digitalisierung gehört dem Zeitgeist und Projekt der Moderne an und bezieht sich auf die Entwicklung der digitalen Informations- & Kommunikationstechnologien (DICT). Es ist wichtig zu verstehen, dass das Internet nicht immaterieller Art ist, wie der Begriff einer substanzlosen Cloud dies vielleicht evozieren würde (u.a. Carré 2018, 107 ff. Carruth 2014, 339 ff.), sondern fußt auf materiellen Säulen der DICT, der DICT-Infrastruktur sowie Rechenzentren (vgl. Grünwald und Caviezel 2022). Der ökologische Fußabdruck des Internets setzt sich dabei aus den Ressourcen für die Herstellung der DICT & der Infrastruktur und dem Energieverbrauch des gesamten digitalen Ökosystems zusammen (u.a. Höfner und Frick 2019). Der ökologische Fußabdruck, der sich auf die CO₂ Emissionen bezieht, variiert abhängig vom geographischen Ort sowie vom lokalen Strommix (Siddik, Shehabi, und Marston 2021; Kamiya 2020). Obwohl die Energieeffizienz global im Durchschnitt steigt (Kamiya 2020), so besteht der sogenannte Rebound Effekt darin, dass auch der gesamte Konsum sowie Energieverbrauch wächst (Carré 2018, 110). Die USA hostet 30% aller Rechenzentren der Welt (Siddik, Shehabi, und Marston 2021) und besitzt mit Silicon Valley eine Führungsposition in der Domäne der Digitalisierung (Udupa und Datatreyan 2023). Eine ausführlichere Recherche sei nötig, um ein Machtgefälle materieller Art zwischen dem Westen und dem globalen Süden im Kontext des Kolonialismus nachzuweisen.

(III) Moderne Technologien, wie Information- und Kommunikationstechnologien, prägen sowie organisieren die Form der (globalen) Gesellschaft (Hornborg 2014,

123). Digitale Entwicklung und Fortschritt werden für gewöhnlich mit einer Effizienz der Arbeitsbedingungen sowie einer Geschwindigkeitszunahme im Alltag verbunden, also einer Einsparung von Raum & Zeit: Computer werden immer kleiner und digitale Werkzeuge verkürzen Arbeitsschritte durch Softwareapplikationen sowie KI bei einer stetig wachsenden Interkonnektivität. Hornborg behauptet, dass die Einsparung von Raum & Zeit immer auf Kosten von natürlichem Raum & Arbeitszeit anderswo stattfindet (Hornborg 2014, 122, 130). Mit einem Marxistischen Ansatz betrachtet er dabei die gesamte Wertschöpfungskette der digitalen Geräte holistisch, inklusive der Ressourcen sowie Arbeitszeiten, die für die Entwicklung sowie Erhaltung der digitalen Infrastruktur benötigt werden. Das moderne Wirtschaftssystem basiert auf Strategien, Land & Arbeit umzuwandeln, die in unterschiedlichen Teilen des Weltmarktes unterschiedlich viel kostet (Hornborg 2014, 122). Der imperiale Kolonialismus kann demnach als Aneignung von Raum & Zeit begriffen werden, bei dem ein größeres gegen ein geringeres Quantum an Produktionsraum & Arbeitsstunden ausgetauscht wird und durch die kapitalistische Logik legitimiert wird (vgl. Hornborg 2014, 122).

Der Kapitalismus erschließt sich transnationalen Zugang zu Arbeitsmärkten in Ländern des globalen Südens, auf denen billige Arbeitskräfte verfügbar sind. Dies erlaubt das Outsourcen einfacher Arbeit. Udupa beschreibt die Online Content Moderation des Unternehmens Arvato zur Prävention von Hate Speech in den westlichen sozialen Medien für Facebook (Udupa und Dattatreya 2023, 109 ff.). Die Arbeitskräfte bestehen hierbei meist aus jungen, ausgebildeten, multilingualen sowie billigen Migrant:innen, die die einfache, repetitive und monotone Arbeit erledigen (Udupa und Dattatreya 2023, 109, 112). Ihre Arbeitsbedingungen könnten mit dem Marxschen Begriff der menschlichen Entfremdung beschrieben werden; auch sie bleiben meist undurchsichtig für Außenstehende (Udupa und Dattatreya 2023, 112). Obwohl die Stationierung der Arbeit abhängig von linguistischen Kompetenzen sowie vom lokalen Wissen der Kulturen ist, so erweckt die Arbeitsteilung den Eindruck, als würden sich einflussreiche Eliten und das digitale Proletariat auf der ursprünglich-kolonialen Achse asymmetrisch versammeln (Udupa und Dattatreya 2023, 108 ff.).

Begriff der Epistemischen Gewalt

Die Etymologie des Wortes „epistemisch“ geht auf das griechische Wort „Episteme“ zurück, welches „Wissen“ bedeutet. Es bezeichnet somit Phänomene oder Konzepte, die mit dem Erwerb, der Struktur und der Überprüfung von Wissen verbunden sind. Demgegenüber bezieht sich die Epistemologie als philosophische Disziplin auf ein spezifischeres Konzept innerhalb des epistemischen Rahmens, das sich auf die theoretische Grundlage des Wissens konzentriert. Auf die Frage des Unterschieds zwi-

schen epistemologische und epistemische Gewalt, merkt Brunner an, dass epistemologische Gewalt die Wissensproduktion als isoliertes erkenntnistheoretisches, also rein akademisches Problem betrachtet (Brunner 2020, 79). Während epistemologische Gewalt sich auf eine spezifische Form der Gewalt in der Beurteilung der Wissenschaftlichkeit versteht, so legt der Begriff der epistemischen Gewalt den Fokus auf eine Hierarchisierung des Wissens durch den Kolonialismus und den Kapitalismus (Brunner 2020, 78–79), wie wir später sehen werden.

Der Begriff der epistemischen Gewalt wird in der Friedens- & Konfliktforschung, in der feministischen Wissenschaftskritik und in der Post- & Dekolonialen Theorie verwendet, meist ohne Erläuterung oder Theoretisierung (Brunner 2020, 77–78). Er findet seinen Ursprung in Feministisch-postkolonialen Diskursen bei Gayatri Chakravorty Spivak in ihrem Werk „Can the Subaltern Speak?“ (1985) (Brunner 2020, 77, 97 ff. Spivak 2003, 48 ff.). Dabei trugen das Werk „Orientalism“ von Edward Said als Fundament für den feministischen Ansatz und Foucaults Gewaltanalysen durch die europäische Moderne bei (Brunner 2020, 97, 124). Im Gegensatz zu Foucault hebt Spivak die Unterscheidung zwischen Macht & Gewalt auf (Brunner 2020, 99). Die Feministisch-postkolonialen Debatten um den Begriff der epistemischen Gewalt zielen zunächst darauf, den Mythos einer gewaltfreien Wissenschaft zu widerlegen: Zwar habe Wissenschaft den Anschein das Gegenteil von oder das Gegenmittel für Gewalt zu sein, doch je weiter der Begriff der Gewalt gefasst wird, desto mehr Anzeichen gibt es dafür, dass gerade die Wissenschaft Bestandteil des Problems und der Gewalt ist (Brunner 2020, 13, 148).

Während sich Spivak mit dem Kolonialismus beschäftigt, so fokussiert sich Vandana Shiva in ihrem Werk „The Violence of Reductionist Science“ auf den Kapitalismus. In früheren Artikeln habe ich mich selbst (wenn auch naiv) mit dem Zusammenhang zwischen Kapitalismus und der Herrschaft eines rationalistischen Denkparadigmas mit reduktionistischen Zügen auseinandergesetzt (Keilhack 2023) und empfinde ihren Beitrag deshalb als relevant. Sowohl Kolonialismus als auch Kapitalismus bilden eine prägende Ideologie, die unter anderem den Rahmen der Wissensproduktion beherrschen und dadurch epistemische Gewalt verursachen. In diesem Kapitel werden die Texte von Spivak und Shiva vorgestellt, um den Ursprung des Begriffs der epistemischen Gewalt zu verorten, bevor ich mithilfe von Claudia Brunner dessen Merkmale und Eigenschaften zusammenfasse.

„Can the Subaltern Speak?“

Den Ausgangspunkt des Essays „Can the Subaltern Speak?“ (1988) bildet der Selbstmord der Schwester der Großmutter Bhubanesware Bhaduri als sogenannte Witwenselbstverbrennung im Kontext des kolonialen Indiens, zum Ausdruck des Widerstandes für eine nationale Befreiung (Spivak 2003, 58; Brunner 2020, 98).

Spivak beobachtet einen hegemonialen Zusammenhang zwischen Wissen & Gewalt, bei dem patriarchale, koloniale sowie lokale Eliten die Wissensproduktion und Wissenschaft beherrschen (Brunner 2020, 99). Die Witwenselbstverbrennung als Zeichen gegen die britische Kolonialherrschaft wurde im Zuge der kolonialen Wissenshegemonie durch eine Verharmlosung „die Frauen wollten sterben“ uminterpretiert, die selbst den letzten Protest-Versuch der Frauen untergruben (Spivak 2003, 48–54). Spivak fragt nach ob und argumentiert schließlich dagegen, dass Subalterne sowie Frauen generell überhaupt die Fähigkeit besitzen für sich selbst zu sprechen (Spivak 2003; Brunner 2020, 100). Eine Subalterne (lateinisch: subalternus, „untergeordnet“, „von niedrigerem Rang“) ist eine Person „ohne die Fluchtlinie sozialer Mobilität“ (Spivak 2003, 42), die also in gesellschaftlichen Strukturen ohne Aufstiegschancen gefangen ist. In der feministischen Kritik des Eurozentrismus wird die Subalterne unfreiwillig zum autonomen Subjekt erhoben, sich selbst vertreten zu können (Brunner 2020, 100). Der Zuspruch der Fähigkeit der Subalterne für sich selbst zu sprechen sei eine romantisierende Vorstellung und würde in der historischen sowie gegenwärtigen Situation den Imperialismus, Rassismus und Diskriminierung ignorieren (vgl. Spivak 2003; Brunner 2020, 100).

Nach Spivak sei epistemische Gewalt die bewusste Exklusion sozial-benachteiligter Personen aus der Wissensproduktion unter dem repressiven System des Kolonialismus, dessen Konsequenzen bis in die Gegenwart andauern (vgl. Spivak 2003). Die koloniale Wissenshegemonie sorgt insbesondere für die Auslöschung bestimmter Subjekte, für ihre Unsichtbarkeit sowie für eine Produktion des Sozialen, und gleichzeitig zielt sie auf eine Reproduktion sowie Normalisierung der Gewalt und Unterdrückung (Spivak 2003, 48, 50; Brunner 2020, 98–99).

„The Violence of Reductionist Science“

In ihrem Werk „The Violence of Reductionist Science“ (1987) betrachtet Vandana Shiva die materielle Seite der epistemischen Gewalt, die durch das System des Kapitalismus entsteht (vgl. Shiva 1987; Brunner 2020, 101 ff.). Epistemische Gewalt werde hervorgebracht durch einen wissenschaftlichen Reduktionismus, der als Tendenz mit dem Kapitalismus als Form der ökonomischen Organisation einhergeht und Ausbeutung, Profitmaximierung sowie Kapitalakkumulation befördert (Shiva 1987, 246; Brunner 2020, 102). Diese Reduktion beziehe sich einerseits auf die menschliche Fähigkeit die Natur zu erkennen, wobei alternative Erkenntniswege nicht berücksichtigt werden; andererseits bezieht sich die Reduktion auf die Fähigkeit der Natur, sich zu erholen und zu regenerieren, wobei die Natur als lebloser Gegenstand betrachtet wird (Shiva 1987, 244; Brunner 2020, 102). Der Kapitalismus würde durch sein Paradigma der Effizienz ein universales, wertfreies Wissenssystem konzipieren (Shiva 1987, 246; Brunner 2020, 102). Shiva problematisiert den Dualismus zwischen Naturwissenschaften & Politik, also zwischen materiellen Tatsachen & Werten; sie findet

den Ursprung des Dualismus im Cartesianischen Paradigma (vgl. Shiva 1987, 245–46). Im Zusammenhang mit dem Imperialismus und Wissensmonopol, das auf Krieg ausgerichtet ist, äußert sich epistemische Gewalt insofern, dass Träger:innen, Gegenstände, Empfänger:innen und Wissen selbst Schaden bekommen (vgl. Brunner 2020, 103; Shiva 1987, 243–44). Der epistemische & ontologische Einfluss des Kapitalismus auf die Art & Weise der Wahrnehmung der Natur ist auch ohne die Ausrichtung auf Krieg eine Form der epistemischen Gewalt.

Kolonialität des Seins, des Wissens und der Macht

Brunner unterteilt epistemische Gewalt auf drei Ebenen: Auf der Mikroebene analysiert sie die Kolonialität des Seins (Brunner 2020, 145 ff.). Konkrete sowie klar benennbare Beispiele hierfür sind Rassismus und Sexismus (Brunner 2020, 132). Hierbei zielt epistemische Gewalt insbesondere auf den Körper & Leib von konkreten Individuen, die diese Gewalt erleiden und/oder ausführen, denn „[i]n den Körper werden Kategorisierungen wie Geschlecht, Sexualität und >Rasse< eingeschrieben“ (Brunner 2020, 275, 277, 278). Auf dieser Ebene artikuliert sich epistemische Gewalt durch das „[1] nicht Gesagte, [2] das Gesagte, aber nicht Gehörte, [3] das Gehörte, aber nicht Verstandene, [4] das Verstandene, aber nicht Anerkannte“, mit den bewussten oder unbewussten Intentionen der Unterdrückung, Unsichtbar-Machung, Ignoranz sowie Gleichgültigkeit (Brunner 2020, 278). Brunner bettet dabei den Leitspruch der Aufklärung „Ich denke, also bin ich“ in das imperiale & koloniale Projekt der Moderne ein und versteht den Satz als „Ich vernichte, also bin ich“ mit der Kehrseite „Ich werde vernichtet, also bin ich nicht“ (Brunner 2020, 283).

Auf der Mesoebene betrachtet sie die Kolonialität des Wissens; darunter fallen die Beschaffenheit & Veränderbarkeit von Wissen unter dem Einfluss von Kapitalismus & Kolonialismus (Brunner 2020, 145 ff.). Diese Betrachtungsebene beschäftigt sich einerseits mit Wissen & ihrer Wirkung, andererseits mit der Produktionsweise, den Distributionswegen und den Konsumptionsgewohnheiten von Wissen (Brunner 2020, 285). Die Wissenschaft spielt dabei eine Rolle bei der Definition, Legitimation sowie Naturalisierung der Gewalt (Brunner 2020, 275). Die Mesoebene beinhaltet auch den wissenschaftlichen Reduktionismus, wie Shiva ihn benannte (Brunner 2020, 287). Ein Beispiel sei die Hierarchisierung & Universalisierung von Sprachen, Sprechweisen sowie schriftlichen Ausdrucksformen (Brunner 2020, 145). Brunner identifiziert auch globalisierte Standardisierungen wie in der (digitalen) Kommunikation als eine Universalisierungsstrategie mit dem Potential epistemischer Gewalt (Brunner 2020, 286).

Auf der Makroebene untersucht Brunner die Kolonialität der Macht, zu der die Wertesysteme und Tendenzen wie zum Beispiel Orientalismus, Eurozentrismus, Okzidentalismus, Kolonialismus, Imperialismus, Kapitalismus, Universalismus gehören

(Brunner 2020, 145 ff.). Die Kolonialität der Macht bezieht sich holistisch auf das Projekt der Moderne und mit dem einhergehenden Welt- & Selbstverständnis des Unterteilens, Ordnen und Herrschens (Brunner 2020, 292). An den Begriff des „Genozids“ angelehnt führt Brunner den Begriff „Epistemizid“ ein (vgl. Brunner 2020, 292). Alle drei Ebenen sind miteinander verschränkt und können nicht unabhängig voneinander gedacht werden.

Auf die Frage, ob diese analytische Dreiteilung im Hinblick auf christliche Dogmen eine traditionelle, eurozentrische Ordnungsperspektive in den Wissenschaften reproduzieren würde, würde diese Trias bestehende Anknüpfungspunkte innerhalb der wissenschaftlichen Disziplinen in Erfahrung bringen und sie im Sinne einer Dekolonialisierung reflektieren, so frei nach Brunner (vgl. Brunner 2020, 276).

Epistemische Gewalt umfasst in ihrer Ausführung gegen Rezipient:innen ein Repertoire an bestimmten Rhetoriken: (1) Das Nicht-Gehört-Werden oder das Nicht-Hören wurde bereits von Spivak als Problematik thematisiert, bei der Subalterne keine Stimme erhalten, schlicht unsichtbar sind, und an der Wissensproduktion nicht teilnehmen können (Spivak 2003, 42). (2) Das Zum-Schweigen-Bringen ist repressive Methode unter anderem subalternes Wissen in ihrer Produktion, Distribution sowie Konsumtion zu missachten und auszulöschen (vgl. Brunner 2020, 98, 125). (3) Das Ignorieren der Entstehungsbedingungen des (westlichen) Wissens nimmt den Kontext der kolonialen Herrschaft und des Rassismus nicht zur Kenntnis; stattdessen werden Werke aus der Kolonialzeit gehuldigt und in ihren Disziplinen zelebriert (vgl. Brunner 2020, 125). (4) Die Normalisierung und Rechtfertigung von unterschiedlichen Gewaltformen sowie Vorurteilen sorgt für eine stetige Reproduktion von struktureller & kultureller Machtverhältnisse und epistemischer Gewalt (vgl. Brunner 2020, 16, 134, 144).

Global gibt es keine gleichmäßige Verteilung epistemischer Gewalt oder Macht über Strukturen, Institutionen, Akteur:innen und Diskurse (Brunner 2020, 274). Wissenschaft & Wissen stehen im Zusammenhang mit asymmetrischen Ungleichheits-, Macht- & Herrschaftsverhältnissen (Brunner 2020, 9). Der imperiale Kolonialismus sowie dessen fortlaufenden Konsequenzen in der Gegenwart bilden das ideologische Vehikel für die materielle sowie geistige Asymmetrie (vgl. Brunner 2020, 274). Das Konzept der Moderne als koloniales Projekt der Entwicklung wurde nicht nur als Wissen unter anderem in Form (westlicher) Inhalte, Epistemologie und Ontologie exportiert; die Moderne manifestierte auch den Westen als das diskursive & strukturelle Zentrum der Wissenschaften, also der eurozentrischen Wissensproduktion, und bediente zugleich die Infrastruktur des Kolonialismus (Brunner 2020, 274). Oft wird der wissenschaftliche Diskurs bis heute noch von weißen Männern, Kolonisatoren

sowie lokalen Eliten geführt (u.a. Brunner 2020, 99; vgl. Udupa und Dattatreyan 2023, 96; vgl. Spivak 2003, 52).

Nicht zuletzt basiert epistemische Gewalt auf einer breiten Konzeptionierung des Gewalt-Begriffs (vgl. Brunner 2020, 10, 148–50), mit dem viele Leser:innen vermutlich in erster Linie physische Gewalt verbinden. Nun stellt sich die normative Frage, ob eine Hegemonie in der Wissenschaft als Gewalt bezeichnet werden sollte. Brunner erwidert, dass einerseits die Bestimmung des epistemischen Gewalt-Begriffs aus Perspektive der betroffenen Opfer geschehen sollte, und dass andererseits den sozio-epistemischen Umständen der Dynamiken des Verschweigens mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte (Brunner 2020, 97). Die Auflösung der Unterschiede zwischen Macht & Gewalt eröffnet Möglichkeiten einer neuen Sensibilität bei der Betrachtung der epistemischen Zusammenhänge (vgl. Brunner 2020, 15).

Epistemische Gewalt im Kontext der Digitalisierung

Dieses Kapitel identifiziert Formen epistemischer Gewalt im Rahmen intranationaler sowie internationaler Machtverhältnisse am Beispiel der Digitalisierung unter anderem im postkolonialen Indien. Hierfür verwende ich den oben definierten Begriff der epistemischen Gewalt und ermittle sie ausschließlich in der Literatur von Sahana Udupa und Ethiraj Gabriel Dattatreyan im Kontext der Digitalisierung.

Intranationale Machtverhältnisse

Der Prozess der Digitalisierung wurde zur Jahrhundertwende unter der Rubrik der Demokratisierung begriffen, nicht zuletzt weil das Internet sowie die Informations- & Kommunikationstechnologien allen Nutzer:innen eine Chance zur Teilnahme ermöglichten, ja, eine Stimme verliehen, und westliche Werte propagierten. Im Hinblick auf die Digitalisierung in der Volksrepublik China erwartete der Westen, dass der autokratische Staat sich der freien Meinungsäußerung durch die Medienlandschaft beugen müsse. Ganz im Gegenteil gelang es der chinesischen Regierung das Internet und die Medien in ihrem Land durch die sogenannte „Great Fire Wall“ zu beherrschen, um unter anderem Inhalte zu zensieren (Franz u. a. 2022; Knödler und Dér-Hörmeyer 2023). Ähnliche Tendenzen lassen sich auch im postkolonialen Indien beobachten: Der Hindu-nationalistischen, konservativen Bharatiya Janata Party (BJP) wird vorgeworfen digitale Praxen zu Propaganda-Zwecken gegen religiöse Minderheiten zu verwenden und ebenfalls bestimmte Inhalte zu zensieren (vgl. Udupa und Dattatreyan 2023, 97 ff.). Eine traurige Ironie besteht darin, dass die indische Regierung aus politischen Motiven sich von kolonialen Praxen inspirieren ließ und sie repliziert, um einerseits eine Homogenisierung der hinduistischen Gemeinschaft zu provozieren und andererseits muslimische Minderheiten zu exkludieren (vgl. Udupa und Dattatreyan 2023, 120, 122).

Die Einführung des Citizenship Amendment Act (CAA) in 2019 legitimiert die Deportation oder Einsperrung von illegalen Immigrant:innen in Indien, garantiert jedoch gewisse Mäßigungen gegenüber Hindus, Sikh, Buddhist:innen, Jains, Parsi und Christ:innen; allerdings diskriminiert es muslimische Minderheiten ohne zureichende Aufenthaltsgenehmigungen oder Dokumentation (*BBC News* 2019; Udupa und Dattatreya 2023, 119–20). Neben der Zensur von zum Beispiel oberkörperfreien Männern, das Rauchen, usw. in den indischen Medien für den Erhalt kultureller Normen, wurde auch die Sichtbarkeit der Proteste gegen das CAA im Dezember 2019 reduziert und schließlich zensiert (Udupa und Dattatreya 2023, 120). Desinformationskampagnen sowie Fake News während der Covid-Pandemie und Social Media Kampagnen der politischen Parteien verstärken das Problem einer zunehmenden Islamophobie in Indien (Udupa und Dattatreya 2023, 121). Diese digitalen Praxen zum Zwecke der Diskriminierung einer marginalisierten Bevölkerungsgruppe fallen in die Kategorie der epistemischen Gewalt, unter der Voraussetzung, dass koloniale Machtstrukturen als Ausgangspunkt betrachtet werden. Epistemische Gewalt sei ein Kampfbegriff insbesondere mit Blickrichtung gen Westen im Sinne des Kolonialismus.

Internationale Machtverhältnisse

Während die Anwendung des Begriffs der epistemischen Gewalt im politischen Rahmen Indiens komplizierter ist, besteht diese Gewalt weiterhin in kolonialen Strukturen über internationale, ökonomische Verhältnisse.

Die Digitalisierung als Teil des Projekts der Moderne oder Modernisierung bedient tiefe Strukturen des Kolonialismus und beinhaltet epistemologische sowie ontologische Dimensionen in Form von digitalen Praxen der Datenverarbeitung, wie zum Beispiel die Art und Weise der Kategorisierung, Klassifikation, Ordnung der Daten durch westliche Taxonomien für den Zweck der Vorhersagen von (Konsument:innen-)Verhalten (u.a. vgl. Ali 2016; Udupa und Dattatreya 2023, 105–6). Skeptiker:innen des Kolonialismus könnten behaupten, dass die effizienten Praktiken des Kapitalismus, die sich unter anderem in der Kommerzialisierung personenbezogener Daten oder in der Universalität der Programmiersprachen widerspiegelt, nicht allein dem Westen gehören, sondern von Ländern des globalen Südens freiwillig angeeignet werden, um von den Vorteilen der Konsumwirtschaft zu profitieren. Diese Behauptung wäre gerechtfertigt, wenn es weder ökonomische noch materielle Asymmetrien zwischen dem Westen und Ländern des globalen Südens gäbe, die sich in der Form der Datenverhältnisse äußert. Mit dem Konzept des „Captur[ing]“ portraitiert Udupa nicht nur ein ökonomisches Machtgefälle, das durch den Kapitalismus induziert wird, sondern auch eine strukturelle Problematik der aktuellen Data-Relations, die an den historischen Kolonialismus erinnern (vgl. Udupa und Dattatreya 2023, 97 ff.). Angesichts des Silicon Valleys als Zentrum der digitalen Entwicklung & For-

schung, legt Udupa Parallelen offen, in der Praxis der Aneignung zwischen dem historischen Kolonialismus und der heutigen Situation: Während die Kolonialmächte sich unter anderem Objekte aneigneten und in Museen ausstellten, so sammeln heute auch westliche Konzerne personenbezogene Daten systematisch ohne Wissen oder Zustimmung der Nutzer:innen (Udupa und Dattatreya 2023, 98–100). Im Folgenden erörtere ich einige Ebenen der epistemischen Gewalt im Kontext der Digitalisierung:

(A) Es bedarf keiner ausgeklügelten Argumentation, Überwachung, also die Inbesitznahme menschlicher Erfahrungen durch Big-Data Konzerne über digitale Technologien, als epistemische Gewalt zu verstehen: Personenbezogene Daten werden doch gerade als „proprietary behavioral surplus“ verwendet, um Maschinenintelligenz zu füttern, Konsument:innenverhalten von Individuen & Gruppen zu analysieren, vorherzusagen und zu modifizieren (Udupa und Dattatreya 2023, 99). Diese Kapitalisierung des Lebens als „Reality Mining“ (Udupa und Dattatreya 2023, 100, 102) zielt auf den individuellen Körper der Benutzer:innen auf der Mikroebene, reproduziert & normalisiert sich in Wissenschaft & Ökonomie auf der Mesoebene und propagiert gleichzeitig ein ideologisches Wertesystem auf der Makroebene. Diese einseitige Überwachung bewirkt epistemische Gewalt durch die Gleichgültigkeit & das Ignorieren der Entstehungsbedingungen der Abhängigkeitsverhältnisse.

(B) Das System des Kapitalismus bedient globale (Arbeits-)Märkte, die aus historischer Perspektive aufgrund des Einflusses des imperialen Kolonialismus unter anderem materiell asymmetrisch sind; der Zugriff auf billige Arbeitskräfte in Ländern des globalen Südens erlaubt eine differenzierte Arbeitsteilung zwischen einfachen und komplexen Arbeiten. Kapitalismus ohne politische Einschränkungen führte zu Ausbeutung, zur Entstehung eines digitalen Proletariats und zur Reproduktion einer weißen, männlichen Tech-Elite (vgl. Udupa und Dattatreya 2023, 96). Im Hinblick auf die latente Korrelation zwischen Rasse einerseits und Arbeit, Hierarchie sowie (Arbeits-)Risiko andererseits (Udupa und Dattatreya 2023, 108), entsteht epistemische Gewalt durch die Arbeitsteilung, in der eine weiße Elite das moralische Zentrum bilden und Subalterne in Armut verweilen. Auch hier greift die Arbeitsteilung den individuellen Körper auf der Mikroebene an, naturalisiert die globalen Arbeitsverhältnisse durch eine kapitalistische Logik auf der Mesoebene und bestätigt den strukturellen Rassismus unter anderem auf eine materielle Weise auf der Makroebene. Auf den drei Ebenen sind Arbeiter:innen dieser epistemischen Gewalt schutzlos ausgeliefert, zumal ihre Einwände und Proteste nicht gehört werden.

(C) Im System der Datenverarbeitung gibt es keine gleichmäßige, uniforme Beeinflussung der Menschen; ganz im Gegenteil befördern Algorithmen, wie Suchmaschinen sowie andere Informationsinfrastrukturen, Diskrimination und Rassismus (Udupa und Dattatreya 2023, 105–6). Algorithmen sowie Künstliche Intelligenz sind

niemals neutral, sondern Produkt der sozialen, technischen sowie politischen Entscheidungen und Trainingsdaten (O’Neil 2017; Udupa und Dattatreya 2023, 105–6). Marketing Kampagnen sprechen zum Beispiel schwarze Bevölkerungsgruppen direkt an durch Werbeanzeigen mit schwarzen Darsteller:innen, um neue Märkte zu erschließen und/oder ein „hippes“ Image zu kreieren; doch durch die bewusste Verwendung von Rasse, Ethnizität sowie Gender erschaffen, replizieren und bestätigen sie beständige, konstante Charakteristiken, die gemessen, gehandelt und verkauft werden können (Udupa und Dattatreya 2023, 106). Rassismus und Diskriminierung, die auf der Mikroebene den individuellen Körper adressiert, wird auf der Mesoebene ohne Möglichkeit der Veränderbarkeit durch Subalterne in einen Code eingeschrieben, der auf der Makroebene ein veraltetes Wertesystem bestätigt, naturalisiert und wiederum zu Konsumzwecken distribuiert.

Ein allgemeines Dilemma empfinde ich jedoch bei der Repräsentation von sowie im Umgang mit Minderheiten: Sollten im Sinne des Multikulturalismus (Kymlicka 1990, 327 ff.) Minderheiten „nicht trotz ihrer Unterschiede gleich, sondern wegen dieser Unterschiede verschieden“ behandelt werden (Malik 2018) oder sollten die beständigen Charakteristiken, Rasse, Ethnizität und Gender, auf ihre realen Umstände durch ein sogenanntes „Woke Washing“ künstlich ignoriert werden (siehe Joe 2023)? In beiden Fällen entstehen eben diese Charakteristiken. In der Ökonomie wird die Problematik leider nicht reflektiert. Rassismus oder Diskriminierung, die durch Algorithmen induziert wird, verursacht epistemische Gewalt, indem Rassismen festgeschrieben sowie naturalisiert werden, auf die subalterne Personen rückwirkend keinen Einfluss nehmen können. Dabei wird oft der Diskurs über, statt mit Minderheiten geführt.

(D) Online Kommunikationsplattformen werden oft zur Verbreitung von Hass und Gewalt verwendet (Udupa und Dattatreya 2023, 118). In der KI-assistierten Content Moderation ist es bisher nicht möglich die Standards der Schutzmechanismen & Maßnahmen für Minderheiten einzuhalten zur Erkennung sowie Prävention von Extreme Speech auf sozialen Plattformen (Udupa und Dattatreya 2023, 117). KI-Assistenten sind aufgrund ihrer Trainingsdaten auf ökonomisch-einflussreiche Sprachen limitiert und bringen daher im digitalen Kommunikationsraum den unerwünschten Nebeneffekt vieler Blindspots, sodass „not all hate speech is treated equally“ (Udupa und Dattatreya 2023, 114, 117). Soziale Plattformen verursachen epistemische Gewalt auch an den Stellen, an denen sie die Kontrolle über ihre Funktionen verlieren; sie geben als Teilverantwortliche auf der Mesoebene der Wissensproduktion den Hassreden eine Distributionsbasis. Insbesondere etabliert sich epistemische Gewalt gegenüber vulnerablen Minderheiten auf der Mikroebene, wenn sie dieser ausgesetzt sind und sich aufgrund ihrer Position nicht wehren können. Soziale Plattformen, die intranationale Konflikte austragen, besitzen eine Teilschuld an Ef-

fekten, wie die Bestätigung & Naturalisierung von Rassismus & Diskriminierung auf der Makroebene. Weniger problematisch in der Situation der Ohnmacht ist die Fähigkeit des zum-Schweigen-bringens, als der Effekt, dass Minderheiten im digitalen Diskurs nicht gehört werden und Nachteile erfahren Misstände effektiv zu melden (vgl. Udupa und Dattatreyan 2023, 117).

Schluss

Mit der Verwendung des Marxschen Ideologie-Begriffs (Bluhm und Bohlender 2010) für die Beschreibung des imperialen Kolonialismus lässt sich dessen Dynamik vergewissern: der Kolonialismus zielt auf Reproduktion, Legitimierung sowie Naturalisierung von Ungleichheits- und Herrschaftsverhältnissen (Brunner 2020, 274–75). Der Kapitalismus ist neben dem Kolonialismus das Instrument der Ausführung, das einer inneren Logik folgt, in der unter anderem eine rationalistische Denkweise (Keilhack 2023) die Natur aus Effizienz-Gründen auf ein lebloses Objekt reduziert (Shiva 1987) oder als wertlose Materie objektifiziert (vgl. Marx 1962, 55); dieser Objektivierungsprozess als evaluatives Moment wird über die Arbeitsteilung in Länder des globalen Südens outgesourct (Hornborg 2014, 132). Der Kapitalismus nimmt somit Einfluss auf die Wahrnehmung der & Beziehung zur Natur. Kolonialismus und Kapitalismus bilden zusammen eine Infrastruktur der Extraktion & Auferlegung; sie stehen im Mittelpunkt der feministischen, post-kolonialen Kritik sowie in den Debatten um den Begriff der epistemischen Gewalt (Brunner 2020, 144).

Epistemische Gewalt findet im Kontext der Digitalisierung sowohl in intranationalen sowie internationalen Machtverhältnissen als koloniales Projekt der Moderne statt. Sie umfasst (A) ein Überwachungs- & Wissensmonopol zur kommerziellen Verwendung personenbezogener Daten, (B) eine Arbeitsteilung über eine kapitalistische Logik & das Ausnutzen der historischen Konsequenzen des Kolonialismus, (C) Diskriminierung & einen Algorithmus induzierten Rassismus, (D) mangelnde Schutzmaßnahmen für Minderheiten. Die Kolonialität des Seins, Wissens und der Macht lässt sich mithilfe Brunners Theoretisierung des Begriffs der epistemischen Gewalt auf der Mikro-, Meso- sowie Makroebene analysieren. Epistemische Gewalt schadet den Körper der Betroffenen, wirkt mit an der Beschaffenheit von Wissen und kreiert ein persistentes Wertesystem. Die Rhetorik der Gewalt funktioniert durch das (1) Nicht-Gehört-Werden, (2) das Zum-Schweigen-Bringen, (3) das Ignorieren der Entstehungsbedingungen, sowie (4) die Normalisierung & Rechtfertigung der Gewalt.

Literatur

- Ali, Syed. 2016. „A Brief Introduction to Decolonial Computing“. *Crossroads (Association for Computing Machinery)* 22 (4): 16–21. <https://doi.org/10.1145/2930886>.
- BBC News. 2019. „Citizenship Amendment Bill: India’s New ‚anti-Muslim‘ Law Explained“, 9. Dezember 2019, Abschn. India. <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-50670393>.
- Bluhm, Harald, und Matthias Bohlender. 2010. *Die Herrschaft der Gedanken. Über Funktionsweise, Effekt und die Produktionsbedingungen von Ideologie - Karl Marx, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie*. Herausgegeben von Harald Bluhm. Klassiker auslegen 36. Berlin: Akad. Verl.
- Brunner, Claudia. 2020. *Epistemische Gewalt: Wissen und Herrschaft in der kolonialen Moderne (Edition 1)*. 1. Aufl. Edition Politik. Bielefeld: transcript Verlag.
- Carré, Dominique. 2018. *Hyperconnectivity: Economical, Social and Environmental Challenges*. 1st edition. London: ISTE Ltd.
- Carruth, Allison. 2014. „The Digital Cloud and the Micropolitics of Energy“. *Public Culture* 26 (2): 339–64. <https://doi.org/10.1215/08992363-2392093>.
- Franz, Antonia, Vinzent-Vitus Leitgeb, Lea Sahay, Kai Strittmatter, und Julia Ongyerth. 2022. „SZ-Podcast - The Great Firewall“. Süddeutsche.de GmbH München. 13. September 2022. https://www.sueddeutsche.de/thema/The_Great_Firewall_Podcast.
- Grünwald, Reinhard, und Claudio Caviezel. 2022. „Energieverbrauch der IKT-Infrastruktur. Endbericht zum TA-Projekt“. 2022. <https://doi.org/10.5445/IR/1000151164>.
- Hall, David L. 1995. *Anticipating China: Thinking through the Narratives of Chinese and Western Culture*. Albany: State Univ. of New York Press.
- Höfner, Anja, und Vivian Frick. 2019. *Was Bits und Bäume verbindet: Digitalisierung nachhaltig gestalten*. oekom verlag.
- Hornborg, Alf. 2014. „Technology as Fetish: Marx, Latour, and the Cultural Foundations of Capitalism“. *Theory, Culture & Society* 31 (4): 119–40. <https://doi.org/10.1177/0263276413488960>.
- Joe, Alicia, Reg. 2023. *Warum Disney von allen gehasst wird*. <https://www.youtube.com/watch?v=1fzu3GZJsXk>.
- Kamiya, George. 2020. „The carbon footprint of streaming video: fact-checking the headlines – Analysis“. 2020. <https://www.iea.org/commentaries/the-carbon-footprint-of-streaming-video-fact-checking-the-headlines>.
- Keilhack, Felix. 2023. „Zusammenhang zwischen Kapitalismus & Rationalität“. Die Kulturschock. 27. August 2023. <https://diekulturschock.de/2023/08/27/zusammenhang-zwischen-kapitalismus-und-rationalitat/>.
- Knödler, Janne, und André Dér-Hörmeyer. 2023. „The Great Firewall - Aus dem Podcast 'Wild Wild Web'“. ARD. 25. November 2023.

- <https://www.ardaudiothek.de/episode/radiofeature/the-great-firewall-aus-dem-podcast-wild-wild-web/bayern-2/12936079/>.
- Kymlicka, Will. 1990. *Contemporary Political Philosophy: An Introduction*. Oxford: Clarendon Pr.
- Latour, Bruno. 2000. *Die Hoffnung der Pandora: Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Malik, Kenan. 2018. *Das Unbehagen in den Kulturen: eine Kritik des Multikulturalismus und seiner Gegner*. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung Band 10262. Bonn: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung.
- Marx, Karl. 1962. *Das Kapital. Band I. Kritik der politischen Ökonomie*. Dietz Verlag. http://www.mlwerke.de/me/me23/me23_000.htm.
- Moore, Jason. 2015. „Putting Nature to Work: Anthropocene, Capitalocene, and the Challenge of World-Ecology“. In , 67–117. <https://doi.org/10.13140/RG.2.1.3703.0248>.
- O’Neil, Cathy. 2017. *Angriff der Algorithmen: Wie sie Wahlen manipulieren, Berufschancen zerstören und unsere Gesundheit gefährden*. München: Carl Hanser Verlag.
- Shiva, Vandana. 1987. „The Violence of Reductionist Science“. *Alternatives: Global, Local, Political* 12 (2): 243–61. <https://doi.org/10.1177/030437548701200205>.
- Siddik, Md Abu Bakar, Arman Shehabi, und Landon Marston. 2021. „The Environmental Footprint of Data Centers in the United States“. *Environmental Research Letters* 16 (6): 64017-. <https://doi.org/10.1088/1748-9326/abfba1>.
- Spivak, Gayatri Chakravorty. 2003. „Can the Subaltern Speak?“ *Die Philosophin* 14 (27): 42–58. <https://doi.org/10.5840/philosophin200314275>.
- Udupa, Sahana, und Ethiraj Gabriel Dattatreyan. 2023. *Digital Unsettling: Decoloniality and Dispossession in the Age of Social Media*. 1. Aufl. New York: University Press.